

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Pränumerations-Einladung auf die „Marburger Zeitung“.

Mit dem Beginne des neuen Jahres tritt die „Marburger Zeitung“ in den zehnten Jahrgang ihres Bestehens.

Dieselbe hat bisher in Kommunal- und politischen Fragen stets eine freisinnige und offene Haltung beobachtet und wird dieser Tendenz auch in dem neuen Jahre treu bleiben, womit zugleich die Einladung zur Pränumerationspreis.

Pränumerationspreise.

Für Marburg:

ganzjährig	6 fl. — kr.
halbjährig	3 fl. — kr.
vierteljährig	1 fl. 50 kr.
für Zustellung ins Haus monatlich	10 kr.

Mit Postversendung:

ganzjährig	8 fl. — kr.
halbjährig	4 fl. — kr.
vierteljährig	2 fl. — kr.

Die Administration
der „Marb. Ztg.“

Klagen der Gerichte wegen Geschäftsüberbürdung und das Standrecht.

J. Nach unserer Strafprozess-Ordnung kann wegen Mord, Raub, Brandlegung oder anderen Irreführungen fremden Eigenthums (§ 397 der St.-P.-O.) das Standrecht publiziert werden. — Dies für den Bezirk Leonhard zu thun, wäre es hoch an der Zeit.

Die Begeub von St. Barbara und Kuprecht, Georgen und Dreifaltigkeit ist schon so unsicher, daß sich die Besitzer von Horn- und Borstenvieh, sowie von anderen Mobilien gar nicht mehr den nächtlichen Schlaf zu vergönnen getrauen, da die Strolche schaarweise herumgehen, ja sogar mit Wagen herumfahren, um die Beute schnell zu transferieren.

In Barbara ist das Hauptkontingent der dem Kommunismus Huldigenden, ja dort scheint eine wohlorganisirte Bande zu sein, denn sie versuchten ihr Glück auch schon im Pfarrhofe, beim Arzte, beim Lehrer; ich sage versuchten, denn als da und dort vom Fenster geschossen wurde, ergriffen eine Anzahl Strolche in wildem Trapp die Flucht.

Vor 14 Tagen wurden in Drafsenberg, Bezirk Murek, zwei Kühe gestohlen.

Die Eigenthümer verfolgten die Spur auf dem Schnee, sie kamen bis Gutenhaag, dort verloren sie aber die Spur. Darnach begaben sie sich glücklicherweise gegen St. Barbara, statt gegen Marburg.

In Würz angekommen nahen sie sich einer Strohütte eines gewissen Kreinz. Dort fanden sie die Kühe mit Stricken straff an Trambäume angebunden.

Als die Kühe den Eigenthümer gewahrt wurden, fingen sie an, mit aller Anstrengung sich loszumachen. Sie wurden losgelöst und die Anzeige bei Gericht erstattet.

Neben obigem Kreinz ist ein gewisser K., der schon wegen einer dem Sotol in Samarko im v. J. abhanden gekommenen Kuh in Untersuchung steht.

Im Walde neben K. fand man im v. J. den Schweif und die Hörner der Kuh, die Haut wurde in Marburg bei einem Lederer verkauft, die Reliquien pasten an einander. Die Schlussverhandlung hat beim Kreisgerichte Silli noch nicht stattgefunden, daher man auf den Ausgang gespannt ist.

Um anderer Fälle zu erwähnen, sei bemerkt, daß vor ein paar Tagen drei Strolche zu einem gewissen Wratschel in Göttsberg kamen, daß jeder eine Planke aus dem Zaune riß, und daß zwei spionierten, der dritte aber furchtbar auf die Kellertür schlug, um sie aufgehen zu machen.

Als sich der Eigenthümer meldete und um Hilfe schrie, drohte ihm einer der Strolche mit dem Tode. Nur der Ruf nach dem Gewehre verscheuchte die Einbrecher.

Allein sie regressirten sich, sie raubten in der nämlichen Nacht mehrere andere Häuser gegen den Bezirk Pettau zu aus, u. A. nahmen sie einem Besitzer drei Halbstartin Apfelmöste weg.

Das sind nach unserem Begriffe keine einfachen Diebstähle, sondern pure Räubereien.

Nachdem die Gerichte Anzeigen von diesen vielen strafbaren Fällen erhalten, nachdem die Bezirksgerichte Ausweise an die Obergerichte zu machen haben, — nachdem also die Oberbehörden und Staatsanwaltschaften Kenntniß von dem Unwesen erhalten, ist es sehr unbegreiflich, daß es Niemand der Mühe werth findet, Maßregeln zur Sicherung des Eigenthums und der Person zu beantragen.

Wird ja doch sonst das Vereinswesen unschuldigster Art in strengster Weise kontrollirt, warum die Diebs- und Räuberbanden nicht?

Ein großes Feld für die Staatsanwaltschaften, — aber keine Energie! In dieser Hinsicht sind uns die Ungarn vor.

Man weiß, wie lange vor etlichen Jahren in der Umgegend von Kanischa das Standrecht galt, wie die Kerle boumelten wegen eines gestohlenen oder geraubten Werthes von ein paar Gulden.

In Ungarn und Kroatien darf man nun im Freien Gold und Silber hinlegen, es wird nicht gestohlen (?), bei uns aber ist der Steuerträger den Launen der Strolche ausgesetzt.

Im heurigen Jahre beantwortete man im hohen Landtage die Interpellation eines Abgeordneten wegen der Unsicherheit des Eigenthums und der Person von kompetenter Seite einfach, aber es scheint, daß die Erhebungen vorher nicht genau gepflogen wurden.

Kurzum es ist am Lande nicht auszuhalten, wenn die Geseze nicht aufs pünktlichste gehandhabt werden, und wenn die Humanität für Verbrecher nicht auf das rechte Maß reduziert wird.

Die Humanität hat bisher noch keine rechte Definition gefunden, sobald man den Begriff vom Staate und staatlicher Gesellschaft festhält. In dieser Richtung sind die medizinischen Begriffe richtiger; man denke nur an die Versuche in den allgemeinen Krankenhäusern.

Der Mediziner macht Versuche und Erfah-

rungen im Kleinen an einzelnen Personen, um viele Menschen zu retten, der Juristenstand will Einzelne human behandelt wissen, also verschonen, dadurch auch die Fehler bedecken, wodurch ganzen Gesellschaften Schade zugefügt wird, da man unverbesserliche Individuen nach kurzer, gnädiger Haft aus der guten Kost entläßt und ihnen bei der ungenügenden Landpolizei wieder Gelegenheit zu Raub und Diebstahl gibt.

Es bleibt somit nichts übrig als eine eiserne Strenge gegen Individuen, welche unverbesserlich sind, anzuwenden.

Wenn die Regierung kein Auskunfts Mittel zur Besserung weiß, allenfalls durch Errichtung von Einzel- und Dunkelzellen, worauf man übrigens noch lange warten müßte, so wende man als vorzügliches Mittel gegen die Unverbesserlichen die Deportation, wie in Frankreich und England, an; Oesterreich besitzt in Dalmatien mehrere Inseln, welche mit dem Auswurfe der menschlichen Gesellschaft ganz vortreflich kultiviert werden könnten.

Politische Uebersicht. Inland.

(Die parlamentarische Thätigkeit) ruht allerseits, die Delegirten und Minister sind nach Hause gefehrt und auch der Kaiser hat mit dem Kronprinzen eine Reise zur Kaiserin in Meran unternommen. In Innsbruck wurde derselbe feierlich empfangen. Auch Graf Beust wird, wenn die politischen Verhältnisse es gestatten, zu seiner Familie nach der Schweiz abreisen.

(Die Antwort Beust's) auf das Deklaranten-Memorandum hat dieselben doch stüpig gemacht; eine so entschiedene Sprache waren sie von unserer Regierung nicht gewohnt. Zeithammer soll in der Klubversammlung sogar den Antrag gestellt haben, gegen Grafen Beust wegen des in der Antwort vorkommenden Ausdruckes „Landpreisgebung“ klagbar aufzutreten, was nach langer Debatte abgelehnt und Riegers Gegenantrag zum Beschlusse erhoben wurde, vorerst nicht zu antworten, sondern günstigere Verhältnisse abzuwarten.

Ausland.

(Fürst Karol) von Rumänien lassen die Vorbeeren seines erlauchten, nunmehr bald kaiserlichen Verwandten nicht ruhen. Zuverlässigen Mittheilungen aus Bukarest zufolge wird dort in den nächsten Tagen der Veröffentlichung eines Manifestes entgegen gesehen, in welchem derselbe erklären soll, daß er sich an den Pariser Vertrag nicht mehr für gebunden hält, durch welchen die Donaufürstenthümer in ein Abhängigkeitsverhältniß von der Pforte gestellt wurden. Fürst Karol hat den Entwurf dieses an alle Mächte Europas gerichteten Manifestes bereits der Pforte mitgetheilt und ihr gegenüber den Wunsch zu erkennen gegeben, bei den Londoner Pontus-Konferenzen vertreten zu sein.

Für Oesterreich ist diese Angelegenheit von größerer Tragweite als die Pontusfrage selbst. Denn ein Königreich Rumänien im Südosten, dem ein selbstständiges Serbien im Süden durch analoges Vorgehen bald folgen könnte, würde den Nationalitätenhader zu neuen Versuchen anstacheln. Rumänen und Südslaven würden noch mehr als jezt zu einer nach außen gerichteten

Politik sich angeeifert fühlen. Oesterreich muß um seines eigenen Bestandes willen, nicht um der Existenz der Türkei wegen einem solchen Versuche mit Energie in den Weg treten.

(Das deutsche Kaiserthum) ist nun eine fast bestehende Thatsache, denn in seiner Antwort bei Ueberreichung der Reichstagsadresse in Versailles erklärte der König Wilhelm, in der Uebereinstimmung und dem Wunsche der deutschen Fürsten und der deutschen Nation werde er den Ruf der Vorsehung zur Herstellung der Kaiserwürde erkennen.

(In Baiern) wird es in der Kammer einen Sturm abgeben. Die Patrioten eifern nach allen Kräften gegen die Bundesbeiträge. Im Klub waren bei einer Probeabstimmung von 50 Stimmen 10 gegen dieselben. Möglicherweise kommt es zu einer Kammerauflösung. In liberalen Kreisen erwartet man ein Ministerium Hohenlohe.

(Die Luxemburger Frage), welche von Bismarck dem österreichisch-ungarischen Kabinete notifizirt wurde, wurde dahin beantwortet, daß man den vom Großherzogthum provozirten Konflikt bedauere und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung behalte. Oesterreich-Ungarn werde sich auch in dieser Frage den versöhnlichen Entscheidungen der übrigen Vertragsmächte anschließen.

(In Italien) geht die Sache mit der Einigung trotz der bisherigen Erfolge langsam vor sich; der König muß nahezu dazu gezwungen werden, seine Residenz nach Rom zu verlegen. Correnti, Sada und Visconti Venosta erklärten, ihre Demission zu geben, wenn nicht aus der Verlegung der Hauptstadt nach Rom binnen der Frist von sechs Monaten vom gesammten Ministerium eine Kabinettsfrage gemacht werde.

(Spanien.) Gegen König Amadeus von Spanien fangen nun die Proteste an; Don Carlos von Bourbon spricht sich sehr energisch gegen ihn aus und hebt besonders das religiöse Moment hervor.

Vom Kriege.

Die Länge der Kriegsdauer wird für Deutschland schon sehr empfindlich, der Druck der Verhältnisse für Volk und Heer ein sehr arger.

Der Staatsanzeiger sagt selbst:

„So ist denn der Krieg in verhängnißvoller Weise ausgeartet. Wo die Grenze zwischen Soldaten und Banditenwesen zu finden, ist schwer zu sagen. Bei ihrer Kriegsweise weiß man nicht, wo der Kampf aufhört und der Mordmord anfängt. Eine fanatisirte Bevölkerung nimmt Theil an dem furchtbaren Unwesen, und die deutsche Kriegführung wird inmitten des Verraths und Treubruches ihrerseits zu harten Maßregeln gezwungen. Groß und schwer ist unter diesen sehr traurigen Verhältnissen die Aufgabe unserer Armee.“

Die Nachrichten, welche eingelaufen sind, sind von keiner besonderen Bedeutung. Offiziell wird aus Versailles vom 19. Dezember berichtet: General Werder griff am 18. Dezember den sehr zahlreichen Feind bei Nuits und Pesmes an. Abends war Nuits genommen.

Am 19. Dezember wurde der Feind verfolgt. Prinz Wilhelm von Baden und General Glümer sind leicht verwundet.

Das zehnte Armeekorps setzte am 18. Dez. die Verfolgung anderer Abtheilungen des Feindes über Epuisson fort.

Anderer deutsche Truppen hatten am 17. d. Mts. bei le Poislay la Fontenelle ein Gefecht gegen 10.000 Franzosen, welche in der Richtung von le Mans verfolgt werden. Kolonnen des linken Flügels marschirten am 19. d. Mts. auf Chateau Renault.

Das obige Gefecht bei Nuits bestätigt auch ein Telegramm aus Bourdeaux, welches sagt:

„24.000 Preußen, mit 11 Batterien ausgerüstet, griffen Nuits an und besetzten es am 18. Dezember nach hartnäckigem Kampfe. Die Preußen erlitten große Verluste. Die Verluste der Franzosen sind, obwohl empfindlich, doch geringer.“

In Bourdeaux selbst weiß man im Augenblicke nichts Vernünftigeres als gegen Ulrich und Bazaine Untersuchungsgerichte aufzustellen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 24. Dezember.

(Der hiesige Lehrerverein) hielt Donnerstag den 15. d. M. seine Monatsversammlung, zu welcher fast sämmtliche, in der Stadt wohnende, wie auch viele auswärtige Mitglieder erschienen waren, auch beehrte diese Versammlung der Vizebürgermeister Herr Stampf mit seiner Gegenwart. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorstandstellvertreter im Namen der Versammlung den Gast, worauf Herr Stampf erwiderte. Hierauf folgte der Vortrag des Hrn. Professors Dominikus über Diesterweg. Nach einer sehr gediegenen begeisternden Einleitung ging Redner zum eigentlichen Thema seines Vortrages über und besprach sodann das Wirken und Schaffen des großen Schulmeisters Diesterweg bis zu jener Zeit, als er Direktor des Seminars zu Mörs geworden war, mit so sehr gelungenen Worten, daß er den zahlreichen Zuhörerkreis in einzelnen Momenten bis zu Thränen rührte. Gewiß werden die Worte, welche der Herr Professor dem Andenken des großen Mannes gewidmet, noch lange in den Herzen der Verehrer Diesterwegs wiederhallen! Darauf folgte der offizielle Theil der Versammlung und konnte wegen vorgerückter Zeit nur eine Petition an das hohe Haus der Abgeordneten ihre Erledigung finden, während die übrigen minder wichtigen Geschäftsstücke auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden mußten.

(Spende.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die humane That des verstorbenen Rittmeisters Herrn Wittmar Nachahmung gefunden; Frau Anna Holzer, gewesene Hausbesitzerin hat in ihrem letzten Willen auch den hiesigen Männer-Kranken-Unterstützungs-Verein mit einer Spende von 20 Gulden bedacht.

(Ernennungen.) Der Kaiser hat den Kanonikus Senior des Lavanter Kathedralekapitels Franz Rischmann zum insulirten Dombdechanten und den Dchanten zu Drachenburg und steiermärkischen Landtagsabgeordneten Franz Kosar zum Dombherrn am genannten Kapitel ernannt. Letzterer war früher durch längere Zeit Spiritual am hiesigen Priesterhause und sollte schon ehe er nach Drachenburg kam, Dombherr werden. Für die Dchanten in Drachenburg soll Dr. Ulaga bestimmt sein.

(Die Michaelsbruderschaft,) welche schon lange Zeit in Wien besteht und die jüngst auch in Graz gegründet wurde, soll nun auch Untersteiermark beglücken, denn wir hören, daß Herr Graf Brandis in einem an die Geistlichkeit der Lavanter Diözese versendeten Rundschreiben dem Klerus besonders an's Herz legte, für die thünlichste Ausbreitung der Michaelsbruderschaft dieser Diözese wirken zu wollen.

(Gemeindeauschuß.) In dem letzten Referate über die Bildung der Sektionen des Gemeindeauschusses wurde die Haussektion Übergangen; selbe besteht aus den Herren: Demel, Böschmig, Flucher, Ködler, Hartmann und Brandstetter. Im Nachhange zu dem Berichte der Gemeinde-Auschuß-Sitzung vom 16. d. M. wird uns noch mitgeteilt, daß zur Regelung des städtischen Budgets und zur Verminderung der Ausgaben beschlossen sei: Die löbliche Sparkasse-Direktion sei zu ersuchen, für das Darlehen an die Gemeinde, im Betrage von zirka 48000 fl., die 2 pSt. Amortisirung aufzulassen und anstatt 6 pSt. nur 5 pSt. Zinsen zu berechnen. Entgegengefallen Falles sei dieser Betrag zu kündigen und bei einer anderen, nur 5 pSt. berechnenden Sparkasse aufzunehmen, wodurch der Gemeinde ein jährliches Ersparniß von 480 fl. erwachse. Wenn sich daher der hohe Landtag zur Leistung der angeführten Beitragquote zur k. k. Oberrealschule bereit erklären sollte, so ist für die Deckung der Ausgaben, trotz den bedeutenden Anforderungen durch die Erhöhung der Lehrergehälter und den Erfordernissen der Oberrealschule, für die nächsten Jahre, ohne Erhöhung der jetzt bestehenden Steuern, Sorge getragen. Es genügt demnach die Ausdehnung der Zinskreuzer auf die Mietzinsse unter 80 Gulden.

(St. Paulin Kärenten.) Das Benediktinerstift St. Paul, das in der Umgebung

Marburgs reich begütert ist, verlor seit Mai d. Jahres sechs seiner Mitglieder durch Todesfälle und zwar: P. Josef Heilmann, emerit. und mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone decorirter k. k. Gymnasialprofessor; P. Karlmann Flor, Doktor der Philosophie und emeritirter k. k. Gymnasialprofessor; P. Benedikt Ritter von Romani, k. k. Gymnasial-Professor; P. Richard Ködermann, k. k. Gymnasialprofessor; P. Hugo Dreyer, k. k. Gymnasialprofessor, und P. Odilo Häppler, Pfarrer-Kooperator.

(Oberrealschule in Laibach.) Die Sparkassa in Laibach beabsichtigt daselbst ein Oberrealschulgebäude für 7 Jahrgänge neu zu erbauen und hat zu diesem Zwecke eine Konkurrenz zur Herstellung von Bauplänen ausgeschrieben. Jener, welcher zur Ausführung gelangt, erhält als Preis 1500 fl., der diesen zunächst als beste erkannt, einen solchen von 1000 fl. Diesen Vorgang wird hiemit den Vätern unserer Stadt zur Nachahmung empfohlen.

(Theater.) Die Benefice-Vorstellung des Herrn Parth fiel nicht so aus, wie wir erwartet; wir wollen nicht von dem nur als Reklame dienenden höchst simplen Scherze: „Parth überlistet Rosen“ sprechen, in welchem nebenbei noch die Nachahmung eines hiesigen Bürgers in Masse und Redensarten sehr taktlos war, sondern auch die Operette „Die Baubergergeige“ haben wir hier besser gehört; die ersten zwei Duette gingen zwar gut, aber das Lied bei der zerbrochenen Geige braug nicht durch, und doch ist gerade diese Nummer die beste und wirksamste. „Die Dienstboten“ von Benedig sind ein sehr ansprechender, harmloser, aus dem Leben gegriffener Scherz, der von den Herren Rosen (Kutscher) und Weigner (Knecht), sowie von den Damen Futh (Köchin) und Karlstein (Stubenmädchen) sehr brav gespielt wurde. — Mittwoch wurde das schon öfter gegebene Stück „Der Blaubart“ zur Aufführung gebracht. Das schrecklich leere Haus wirkte sehr drückend auf Zuschauer und Spieler.

Vom Büchertisch.

Der so eben für 1871 erschienene „Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach“, herausgegeben von F. Wenk-Dittmar, wird diesmal das Interesse der Lesewelt um so mehr erregen, als derselbe die neueste Original-Novelle des berühmten Verfassers „Der Ritter vom Geist“, des „Bauberers von Rom“, von K. G. S. u. w. enthält. Wir begegnen dem geistvollen Schriftsteller in dieser Novelle auf einem von ihm bisher noch wenig kultivirten Felde, nämlich auf dem des Humors.

„Der Bärwolf“ heißt diese mit wunderbarer Geistesfrische geschriebene, auf das tiefste historische Studium der Zeitverhältnisse basirte Erzählung. Förmlich plastisch treten die Charaktere und Figuren aus der Zeit Rudolfs und Mathias von Oesterreich vor das geistige Auge des Lesers. Doch wir verweisen denselben des Weiteren auf den Inhalt und bemerken nur noch, daß der „Novellen-Almanach“ noch eine Dorfgeschichte von dem bekannten Volkschriftsteller M. Horn und eine historische Erzählung von F. Wenk-Dittmar enthält: „Das Mädchen von Carrickfergus“ enthält. — Die Ausstattung des Buches ist in Druck, Papier und Illustrationen wie immer geschmackvoll, die Farbendruckprämie sehr ansprechend.

Eingefendet.

Geehrtester Herr Redakteur!

Nehmen doch Sie sich freundlichst ein bißchen des Theater-Publikums an!

1. War der Theaterabend am 20. d. Mts. hoher Preise werth?

2. Möge doch die Direktion die Stücke prüfen, und nicht den Benefizianten ganz nach Willkühr handeln lassen, der seine Privatpässe an Mann bringen will, von denen über $\frac{1}{10}$ des Publikums nichts versteht; ja ich frage nur Sie selbst, was dachten Sie, als Sie hörten: „gehen wir baden“, oder „bleiben eile“, — oder halten Sie überhaupt das ganze „Parth überlistet Rosen“ für einen Witz?

3. Endlich unparteiisch geurtheilt, hörten wir nicht die „Baubergergeige“, die hier schon unzählige

Male und immer gerne gehört wurde, nicht schon um 30 kr. viel besser als an diesem Abend im Zusammenspiel? — Noch eine Probe hätte nicht geschadet.

Ueberhaupt ist Herr Barth als erster Schauspieler und Operettensänger sehr zu tadeln, daß er dem Publikum nichts Besseres zu bieten verstand; denn bei ersten Mitgliedern ist man doch gewöhnt, ein ausverkauftes Haus zu finden, was bei seiner Beliebtheit auch gewiß anzunehmen war — aber so war ein Theil des P. T. Publikums so vernünftig, den Braten zu riechen. — Die Bühne soll ein Kunsttempel, nicht aber zur persönlichen Unterhaltung der Schauspieler und ihrer intimen Freunde sein.

Von einer Frau — —

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revaloscière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwind-sucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revaloscière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

L. J. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revaloscière Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Feuilleton.

Das Schiffer-Armenhaus.

Eine Skizze

von

Heinrich Smidt.

VII.

Die Alten ärgerten sich wohl darüber, aber sie waren zu schwach, es ihm ernstlich zu verbieten. Keiner vermochte etwas über den Unband, nicht einmal seine Schwester, die holdselige Elsbeth, die ausfah, wie einer von den Engeln, die auf dem Altarbilde zu Asselkrug zu schauen sind.

Sie war ein liebes, herziges Ding, die auf dem Kirchgange alle Leute freundlich grüßte und nicht so steif einherging, wie ihre Mutter, die kaum, wenn der Pastor den Segen sprach, das steife Genick ein wenig beugen konnte.

Der Elsbeth war jedermann gut und unter den jungen Leuten ein ordentlicher Aufstand. Seesvölk und Landvölk verträgt sich ohnehin nie; seit aber die Elsbeth täglich schöner wurde, war ein stetes Streiten um sie, und es gab nicht selten Beulen und blutige Köpfe.

Elsbeth hatte sich mit Dirnen im Dorfe bekannt gemacht, die viel mit ihr verkehrten.

Das junge Blut zog mit einander über Feld, und bei einer solchen Gelegenheit war es, wo dein Vater zum erstenmal mit ihr zusammentraf.

In dem Augenblicke, da er sie zuerst gesehen, sagte er mir, sei ihm gewesen, als ob ihm ein scharfes Messer mitten durch das Herz führe und er zusammenstürzen müsse.

Von da ab sahen sie sich öfter, und es ward bald ruchtbar im Dorfe, daß mit dem Hans Hanschild und der Elsbeth Lüders etwas im Werke sei, was denn ein großes Geschrei gab. Es konnte nur niemand recht dahinter kommen, denn die Beiden verstellten sich sehr gut, und Elsbeth hatte eine Freundin, die es zu veranstalten wußte, daß sie sich heimlich sahen.

Da kam gerade der Peter von einer Beurt-fahrt von Amsterdam zurück, und gleich waren welche da, die ihm das Geheimniß steckten. Er schrie laut auf vor Wuth, suchte den Hans in unserm Hause auf und wollte ihm an den Hals. Der aber war stärker und warf den tollen Bur-schen zur Thür hinaus.

Dann sagte er zu unserer Base:

„Das halte ich nicht länger aus. Dies Duck-sen und Heimlichthun ist nicht meine Sache. Ich will geradezu zum Vater gehen und ihm sagen wie es mit mir und seiner Tochter steht.“ Sie wollte es ihm ausreden, aber er hörte nicht darauf und ging geradezu auf den Hof des Dietrich Lüders, der ihn groß ansah und fragte, was er bei ihm wolle?

Kaum aber hatte er den Namen Elsbeth genannt, als der Alte sagte, das sei eine Sache, die man nicht auf dem Hofe abmache; sie wollten mitkommen in das Haus gehen.

Er brachte den Hans in die große Wohn-stube, und ehe der sich dachte, waren auch die Mutter, die Elsbeth und der Peter da, und das Gesinde trat von der andern Seite ein.

Der Alte warf einen stehenden Blick auf Hans und sagte:

„Wir sind alle beisammen, bringe Er nun sein Gewerbe bei mir und meiner Frau an.“

Als der Hans gesprochen hatte, wollte die Mutter schier ohnmächtig werden.

Die Elsbeth weinte.

Der Peter schimpfte laut und hätte gern dreingeschlagen, wenn die Knechte ihn nicht mit Gewalt zurückgehalten hätten. Genug, der Hans ward mit Schimpf und Schande von dem Hofe gejagt und nahm sich es so zu Herzen, daß er krank wurde und mit genauer Noth am Leben blieb. Die Elsbeth wurde fortgebracht; wohin — habe ich erst später erfahren.

Kaum fing der alte Lüders an, seine frühere Drohung wahr zu machen. Er warf uns einen Prozeß an den Kopf von wegen Wiesen, und die Advokaten brachten es durch ihre Kniffe richtig dahin, daß wir diese herausgeben und unser Vater-erbe verlassen mußten.

Als der Bruder endlich gesund geworden, nahm er Abschied und sagte, er wolle wieder zur See fahren, ich solle es auch so machen. Hatten es auch wohl nach dem Verlust nöthig.

Erst nachher bin ich dahinter gekommen, daß Bruder Hans den Aushalt seiner Elsbeth aus-gesundschafte hatte.

Er folgte ihr dahin, und weil sie wußten, daß die Alten doch nie ihre Einwilligung geben würden, wurden sie heimlich Mann und Frau. Der Verräther schläft aber niemals, und so hatte Dietrich Lüders auch von dieser Zusammenkunft erfahren und reiste nach; doch er kam zu spät, die Trauung war geschehen.

Da brach der Alte in ein grausames Wü-then aus.

Er erhob die Hand gegen sein Kind, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn der Hans ihm nicht gewehrt.

Da hat er sie grausamlich verflucht und sich vermessend, wie ein Hund am Wege zu verren-den, wenn er sie jemals zu Gnaden aufnähme.

Das ist der Grund, mein Junge, weshalb dein Vater mit seiner Frau ausgewanderte und nicht hierher zurückkommen mochte.

Die Hand Gottes hat den alten Lüders nach-her scharf angefaßt.

Peter, der nun die Schwester los war, bil-dete sich ein, das doppelte Erbe könne nie ein Ende nehmen und lebte wilder als jemals in den Tag hinein.

Die Eltern waren zu schwach, sein Tollmanns-werk zu verhindern, und sahen doch ein, daß sie der Vererbung immer mehr entgegen gingen. Es soll eine traurige Zeit in dem Hause gewesen sein, bis endlich die Eltern am gebrochenen Her-zen gestorben sind.

Kaum hatte der Peter vollends freie Hand und trieb noch eine Zeitlang sein Unwesen fort, ehe er in die weite Welt ging.

In Asselkrug hat er sich nie wieder sehen lassen, und keiner weiß recht, wo er gestorben oder verdorben ist.

Jakob-Ohm schwieg, und Hans Hanschild sah ernst vor sich nieder.

So genau hatte er die Geschichte seiner El-tern nicht gekannt und sie gab ihm viel zu denken. Endlich sagte er:

„Hoffe, daß keiner mehr am Leben ist, der auch nur im Entferntesten zu diesen Lüders ge-hört, denn es würde mir schwer werden, des Vaters Gebot zu erfüllen.“

Die Dämmerung nahm zu und das Läuten der Glocke rief die Bewohner des Hauses zu-sammen.

„Wir wollen gehen!“ sprach Jakob-Ohm und that einen tiefen Athemzug, den Kesseln bei der Hand fassend.

„Das stille Grübeln taugt dir nicht und je eher du alles vergißt, um so besser.“

Sie gingen.

Die Halle gewährte jetzt einen ganz anderen Anblick als am Tage.

Bei der vorgerückten Jahreszeit wehte es Abends frisch vom Seestrande herüber, und in den beiden Kaminen brannte ein helles Kohlen-feuer. — Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. Offiziell wird aus Ver-sailles, 20. Dez. gemeldet: Heute sehen die Ko-lonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die Kolonnen des rechten Flügels den Marsch auf Le Mans fort.

Ueber Ham vorgerückte Kolonnen konstatirten den Rückzug des Feindes aus der dortigen Gegend. Im Gefechte bei Ruitz erlitten die Deutschen fol-gende Verluste:

13 Offiziere sind todt, 29 Offiziere verwun-det; von der Mannschaft sind 700 theils todt, theils verwundet.

Der Feind hat viele Offiziere und über 1000 Mann verloren. Gefangen wurden 16 Offiziere und 700 Mann.

Berlin, 21. Dez. Die ministerielle „Pro-vinzial-Korrespondenz“ schreibt: „Mancherlei An-zeichen lassen darauf schließen, daß unsererseits, falls nicht in bestimmter näher Zeit die Ueber-gabe von Paris erfolgt, zum förmlichen Angriffe der Forts übergegangen werde.“

Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt in ei-nem Artikel, welcher „Deutschland und Oesterreich“ betitelt ist, Folgendes:

„Im Augenblicke der Neugestaltung Deutsch-lands richtet sich der Blick der deutschen Politiker vielfach auf Oesterreich-Ungarn mit Rücksicht auf den Prager Frieden und in dem Wunsche, mit dem mächtigen Nachbarreiche Beziehungen zu pfle-gen, welche der gemeinsamen Vergangenheit und den Bestimmungen der beiderseitigen Bevölkerungen entsprechen.“

Alle Genossen des deutschen Bundes mit dem Könige von Preußen sind von dem Verlan-gen beseelt, aufrichtige Freundschaftsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu pflegen, wie solche in den gemeinsamen Interessen begründet sind. Die Regierung wird nicht anstehen, der österreichisch-ungarischen Regierung hierüber offen Ausdruck zu geben.

Rundmachung.

Beim Eintritte der Winterszeit werden den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern nachstehende Bestimmungen der Stadtsäuberungsordnung zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

§ 9.

Der Hauseigentümer ist verpflichtet, zur Winterszeit das Eis und Schnee, wenn solcher in größerer Menge in seinem Hause angesammelt ist, selbst wegschaffen zu lassen, vor dem Hause jedoch ist derselbe bis Mitte der Gasse zu schaffen, an den Plätzen aber drei Klafter von dem Hause dergestalt zusammenhäufen zu lassen, daß hiedurch die Passage nicht gehemmt und die Rinnfälle frei gelassen werden.

§ 10.

So lange es glatteisig oder überhaupt Eis auf der Gasse gibt, ist der Hausbesitzer verbunden, täglich so weit sich sein Haus oder sein Besitzthum erstreckt, Sägespäne, Asche oder Sand nöthigenfalls auch mehrmals des Tages aufstreuen zu lassen, damit die Fußgeher nicht Gefahr laufen, durch Ausglitschen sich zu beschädigen. Die Trottoirs müssen täglich von Schnee und Eis vollkommen gereinigt werden, insbesondere sind die vor den Abflußröhren der Dachrinnen befindlichen Plätze und die aus den Häusern auf die Straße führenden Rinnfälle mit Sorgfalt in einem gefahrlosen Zustande zu halten.

§ 13.

Für die Uebertretung der in der Stadtsäuberungsordnung enthaltenen Anordnungen werden Geldstrafen nach Umständen von zwei bis zehn Gulden ö. W. verhängt.

Stadtamt Marburg am 2. Dezember 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Rundmachung.

Bomit vom gefertigten Stadtamte bekannt gegeben wird, daß am 24. Dezember d. J. um 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Amtskanzlei eine Verhandlung zum Zwecke der Sicherstellung der Schubfuhrn, sowie der Verpflegung und Begleitung der Schöplinge in der Schubstation Marburg für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1871 stattfindet.

Stadtamt Marburg am 12. Dez. 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Für
Einheimische und fremde
die grösste und
bestrenomirteste
Herrenkleider-
Niederlage

von (733)

Alois Rieder
in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Paletot von	fl. 12 bis fl. 50
" Hosen von	" 6 " 15
Schwarze Hosen von	" 7 " 12
Gilet von	" 3 " 10
Jagd-Röcke von	" 5 " 15
Havelocks von	" 18 " 40
Koden-Guba von	" 12 " 25
Salon-Anzüge von	" 24 " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Gegen alle oft mit vielem Geringe angelegentliches Zahnmittel, besonders solche, die Zahnmehrzergen unfehlbar zu füllen im Stande sein sollen, ist man nachgerade etwas mißtrauisch geworden, da keines sich derart zu bewähren vermochte, daß es mehr als vorübergehende Aufmerksamkeit erregte. Ein Mittel dieser Art jedoch, das freilich etwas weniger betäubend, als reinigend und stärkend auf Mundtheile und Zähne wirkt, dadurch die Zahntätigkeit allmählich, aber gründlich und dauernd beseitigt, macht von obiger Regel eine bedeutende Ausnahme. Es ist dies das **F. F. öfter. ausöschl. preis. und erste amerik. und englisch patentierte Anathertin-Wundwasser** *) des praktischen Zahnarztes Herrn Dr. J. G. Pöpp in Wien, das seit länger als 20 Jahren nicht nur seinen Ruf erhalten, sondern den selben stetig weiter verbreitet und fester begründet hat. Von denjenigen über seine vorzüglichen Eigenschaften, die in Menge vorliegen und täglich sich mehren, möge das nachstehende hier Platz finden:
Das mit von dem Herrn Zahnarzte Dr. J. G. Pöpp in Wien übergebene Anathertin-Wundwasser ist in meinem Laboratorium der chemischen Analyse unterworfen und als durchaus frei von schädlichen organischen sowie inorganischen Stoffen und demzufolge als empfehlenswerth befunden worden, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bezeugen.
Berlin.

(L. S.) Dr. F. E. Sonnenschein,
Privatdocent der Chemie an der königlichen Universität
und vereid. Sachverständiger bei den kgl. Gerichten.

*) Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, bei Herrn F. Kolletzig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli bei Crispor, in Banabachs und in Rauschers Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg J. Waitzinger; Mureck bei Kugler & Merlak; Warasdin in A. Halters Apotheke; Luttenberg bei N. Wilhelm; Rohitsch in Kriepers Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbachers Apotheke und bei J. Kaligarißch; Windisch-Landsberg in Vassulchs Apotheke.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!
Sobald erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von Dr. Bilsenz, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.
Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **gehrme Kranckheiten**
besonders **Schwäche** des Med. Dr. Bilsenz, Wien, Stadt,
Entrentgasse Nr. 12, 2. Stof. — Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente
besorgt. Mit Postnahme wird nichts versendet.

Holz- & Kohlenständer,
geruchlose Retiraden,
Dampf-Waschkessel von Stahl
880) bei
Carl Reuter in Marburg.

Fisch-Verkauf.
Heute Freitag und morgen Samstag
beehre ich mich dem P. T. Publikum die feinsten
Gattungen Donaukarpfen, ausgewässerte Teich-
karpfen, Fuchen, Hechten, Forellen und andere
Fischgattungen, sowie Gansen und Fasanen
billigst zum Verkaufe am Fischplage anzubieten.
879) **Schönwetter.**

Wichtige Mittheilung!
Um 20 fl.
billiger als überall

Wheeler & Wilson
Greifer-
Nähmaschinen
für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke;
sowie alle anderen Gattungen
Maschinen für Schneider u. Schuster
zu haben 839
— auch auf Ratenzahlungen —
im Schuhlager, obere Herrengasse, bei
M. B. Prosch.

Billige (871)
Weihnachts- und Neujahr-
Geschenke
liefert
A. Hobacher's
Sonnen- und Regenschirmfabrik,
wof. lsbst die elegantesten und billigsten Sonnen-
und Regenschirme in großer Auswahl vorrätig
sind.

Teilbietung
der in die J. Magl'sche Konkursmasse gehörigen
Gewölbe- und Zimmereinrichtung Samstag den
24. Dezember 1870 Vormittag 9 Uhr Post-
gasse Nr. 123. (877)

Eine Honigwaben-Entleerungs-
maschine,
Bienen nebst Bienenwohnungen
sind zu haben am Gute Nikolai. 876

Empfehlenswerth!
Die grösste Auswahl
fertiger Herrenkleider
und Stoffe nach Mass zur Anfertigung
zu billigsten Preisen
865) bei
A. Scheickl,
Herrngasse, Payer'sches Haus.

!Für Alle! 870
schreibkundigen Damen und Herren jeden Stan-
des, gegen gute Gehalts-, Provisions- und Pen-
sions-Bedingungen Anstellungen, ohne daß dabei
ein Verlassen des Wohnortes nöthig wird. Die
Beschäftigung erfordert keine schöne Schrift und
nimmt nur täglich einige Stunden in Anspruch.
Gef. Offerten übernimmt mit Anschlag von 50 fr.
in landesüblichen Beisemarken zur Weiterbeför-
derung **Johann Strich,** Assistent des Centralbu-
reaus „Felicitas“ in Olmütz, poste restante.

Ein Einkebergasthaus 872
nebst **Kaffeehaus** auf sehr günstigem Posten
ist in einer Provinzialstadt Kärntens sagleich gegen
gute Bedingungen abzulösen. — Auskunft im
Comptoir dieses Blattes.

Ein Gewölbe,
Wohnung, Küche und Holzlage ist bis 15. Jän-
ner Grazervorstadt Nr. 35 zu vermieten.

Gasthaus = Eröffnung.
Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum
ergebenst anzuzeigen, daß er das Gasthaus „zum scharfen
Eck“ unter der Draufaserne käuflich an sich gebracht hat
und dasselbe von jetzt an unter dem Namen
„Teichmeister's Gasthaus“
fortführen wird.
Ich habe weder Mühe noch Kosten für die neue und
solide Herrichtung desselben gescheut, und werde auch stets
bemüht sein, das geehrte P. T. Publikum mit ganz echten
und guten **Eigenbau-Naturweinen,** sowie einer sehr
guten Küche bestens zu bedienen.
Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet
849) **Dr. Teichmeister.**

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.
Personenzüge.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 10 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.